

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT
FELICITAS RÖHRIG

März 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Zwanzig Jahre Wiedervereinigung – Rückschau und Vorschau

HORST TELTSCHIK ÜBER DIE ZUKUNFT DER NATO UND DIE DEUTSCHE EINHEIT

Anlässlich des Jubiläums der deutschen Einheit hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom eine Tagungsreihe unter dem Titel „Zwanzig Jahre Wiedervereinigung, Rückschau und Vorschau“ ins Leben gerufen. Im Zuge dieser Reihe wurde Ende März Horst Teltschik, ehemaliger außenpolitischer Berater Helmut Kohls und Experte für internationale Sicherheitspolitik, von der Konrad-Adenauer-Stiftung nach Rom eingeladen.

Eines der beiden Themengebiete, die seinen Besuch bestimmten, bestand in der problematischen Frage nach der zukünftigen Rolle der NATO. Diese diskutierte Teltschik nicht nur im Kreis internationaler Experten in der italienischen Abgeordnetenkammer, sondern auch mit Schülern der Deutschen Schule in Rom. Der zweite Themenschwerpunkt konzentrierte sich hingegen auf die außenpolitischen Umstände während der deutschen Wiedervereinigung. Der an der katholischen Universität LUMSA gehaltene Vortrag richtete sich nicht nur an die zahlreich erschienen Studenten, sondern war ein offenes Plenum für alle Interessierten.

„Sicherheit in einer globalen Welt. Ist die Rolle der NATO heute erschöpft?“

Am Montag, den 22. März 2010, organisierte die Fondazione Alcide de Gasperi in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung das internationale Seminar zum Thema „Sicherheit in einer globalen Welt. Ist die Rolle der NATO heute erschöpft?“ Dafür kamen verschiedene internationale Experten aus den Bereichen Medien, Politik und Forschung im Palazzo Marini in Rom,

der Abgeordnetenkammer Italiens, zusammen.

Ziel der Tagung bestand darin, den bisherigen Weg der NATO kritisch zu beleuchten und konstruktive Anregungen im Hinblick auf zukünftige Herausforderungen zu diskutieren. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei darauf, wie sich die transatlantischen Beziehungen im Zeitalter sich zunehmend wandelnder Bedrohungen ausbauen und gewährleisten lassen. Der Diskussion lag ein von der Fondazione de Gasperi formuliertes Grundsatzpapier zugrunde.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Luigi Guidobono Cavalchini, Vize-Präsident der Fondazione De Gasperi, der den Fokus der Debatte auf die besondere Bedeutung der multilateralen Zusammenarbeit lenkte. Giampiero Massolo, Generalsekretär des italienischen Außenministeriums, griff diesen Aspekt auf, indem er betonte, wie wichtig es für die NATO sei, sich diesen neuen multilateralen Strukturen anzupassen. Man solle sie aktiv weiterentwickeln, jedoch gleichzeitig versuchen, die traditionellen Werte der NATO nicht zu vergessen. So hob auch Claudio Bisogniero, Delegierter Generalsekretär der NATO, hervor, dass eine global agierende NATO nicht die Einnahme einer führenden Rolle weltweiter Friedenssicherung anstreben könne, wie sie die Vereinten Nationen ausüben, sondern sie sich vielmehr den global gewordenen Bedrohungen anpassen müsse.

Der von der Konrad-Adenauer-Stiftung geladene Gast, Horst Teltschik referierte in diesem Zusammenhang über die Relevanz der Beziehungen zu Russland im Wandel der Welt. Ausgehend von der deutschen Wiedervereinigung und dem damit einherge-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT
FELICITAS RÖHRIG

März 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

henden Ende einer bipolaren Welt sei es von äußerster Wichtigkeit, die bereits von Medwedew 2008 erwähnten Schritte zur Initiierung eines paneuropäischen Abkommens zur umfassenden Friedenssicherung weiterzuverfolgen. Man „träume von einer Zusammenarbeit von Vancouver bis Wladiwostok“. Russland spiele hier eine nicht unbedeutende Rolle. Innerhalb Europas müsse man Strukturen ausarbeiten, wie Russland in die strategischen Abkommen mit einbezogen werden könne. Möglichkeiten sah Teltschik zum Beispiel in der Aufnahme Russlands in die Welthandelsorganisation, besonders aber in die NATO, wie bereits durch Clinton und Jelzin angedacht war. Auf diese Weise könne Russland Schritt für Schritt in eine bessere Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen eingebunden werden.

Stefano Stefanini, permanenter Vertreter Italiens bei der NATO, bestätigte zwar die Relevanz Russlands hinsichtlich Fragen der internationalen Sicherheit, betonte jedoch, dass sich die Zukunft der NATO seiner Ansicht nach nicht in Russland sondern in Afghanistan entscheiden würde. Unterstützt wurde diese These von dem Herausgeber des „Corriere della Sera“, Franco Venturini, der bemerkte, dass Afghanistan das entscheidende Potenzial habe, die NATO nachhaltig zu formen.

Für eine intensivere Kooperation sprach sich vor allem Damon Wilson, Vizepräsident des Atlantic Council aus. Er betrachtete Russland als einen wichtigen strategischen Bündnispartner, um die internationale Sicherheit gewährleisten zu können. Speziell bezog er sich dabei auf die Bekämpfung des internationalen Terrorismus, dem man bei Weitem noch nicht gewachsen sei, aber auch auf die kritische Situation im Iran. Der Vertreter Russlands, Stanislav Tkachenko, Dozent der Europastudien an der Universität zu St. Petersburg, nahm im Wesentlichen dieselbe Position ein.

Im Anschluss an die Vortragsrunde leitete Moderator Stefano Folli, Herausgeber der Zeitung „Il Sole 24 Ore“, den Runden Tisch in eine Diskussion über. Neben erneuter Vertiefung der Sicherheitsfrage durch Ferdinando Salleo, ehemaliger Botschafter Ita-

liens in Moskau und Washington, betonte Wilhelm Staudacher, Direktor der Außenstelle der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, den bisher viel zu stark vernachlässigten, aber unverzichtbaren Einbezug der Öffentlichkeit in die Debatte. Es sei von ausschlaggebender Relevanz, die europäische Bevölkerung von den Herausforderungen und Bedrohungen umfassender zu unterrichten. Dabei tragen besonders die öffentlichen Medien eine große Mitverantwortung.

Horst Teltschik schloss die Debatte mit den Worten ab, die NATO sei bei weitem nicht ausreichend vorbereitet auf die zukünftig aufkommenden Konflikte. Der NATO eine globale Verantwortung zu übertragen, übersteige ihre Kapazitäten. Es gebe bereits auf europäischer Ebene ausreichend Probleme, die für die NATO oberste Priorität darstellen sollten.

Besuch an der Deutschen Schule

Der nächste Programmpunkt des insgesamt dreitägigen Aufenthalts von Horst Teltschik in Rom bestand in einem Besuch an der Deutschen Schule am Dienstagvormittag, den 23. März 2010, wo er die Zukunft der NATO noch einmal im Kreis interessierter Oberstufenschüler diskutierte.

In einem einführenden Vortrag setzte der ehemalige Berater Kohls den Schwerpunkt der Veranstaltung auf die globale Sicherheit im 21. Jahrhundert. Die Strukturen des internationalen Systems seien nicht mehr bipolar, wie während des Kalten Kriegs, aber auch nicht mehr unipolar, wie während der 1990er Jahre, geprägt, sondern multipolar. Resultat dieser neuen Situation bestünde dementsprechend auch in andere Sicherheitsbedrohungen. Die Rolle der NATO definierte Teltschik in diesem Zusammenhang als schwierig, denn sie verfüge nicht über ausreichend Kapazitäten, um global handeln zu können.

Im Anschluss an diese Ausführungen entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Die Schüler der Deutschen Schule interessierten sich vor allem für Teltschiks persönliche

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT
FELICITAS RÖHRIG

März 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Einschätzungen hinsichtlich der Rolle der aufstrebenden Mächte China, Indien und Brasilien, des Parts von Afrika innerhalb eines multipolaren Systems sowie der Gefahr des Terrorismus.

Das außenpolitische Umfeld während der Deutschen Wiedervereinigung

Abgerundet wurde der Besuch Horst Teltchiks in Rom durch einen Vortrag an der katholischen Universität LUMSA am Dienstagnachmittag. Vor etwa 90 Studenten, aber auch Vertretern der deutschen Botschaft, sprach Teltchik über das außenpolitische Umfeld während der Deutschen Wiedervereinigung.

Nach der Einleitung durch Wilhelm Staudacher, fesselte Teltchik seine Zuhörer mit der Darlegung seiner Erlebnisse als außenpolitischer Berater und rechte Hand Helmut Kohls. Ausgehend von dessen Wahl zum Bundeskanzler 1982 und dem zur damaligen Zeit in einen Höhepunkt gipfelnden Kalten Krieg führte er das Publikum in die strategischen Zusammenhänge ein, die in der Deutschen Einheit resultierten.

Kohls Priorität bestand zunächst darin, zwei Säulen außenpolitischer Beziehungen Deutschlands zu stabilisieren: Die Freundschaft zu den USA und die Mitgliedschaft in der NATO einerseits, sowie die Freundschaft zu Frankreich und die Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft andererseits. Nur auf der Grundlage einer festen Vertrauensbasis war die von ihm anvisierte offensive Ostpolitik gegenüber den Staaten des Warschauer Pakts möglich. Die größte Schwierigkeit in dieser Zeit wurde durch die Nachrüstungsdebatte zwischen den beiden Giganten USA und Sowjetunion bestimmt. Die Strategie des deutschen Bundeskanzlers, an seiner vermittelnden Position festzuhalten, war am Ende aber erfolgreich.

In diesem Zusammenhang appellierte Teltchik mit Nachdruck an seine Zuhörer, an ihren Idealen festzuhalten und für ihre Überzeugungen einzutreten, auch wenn alle äußeren Umstände gegen sie sprechen würden. Das Beispiel Kohl zeige, dass Nachhaltigkeit zum Erfolg führe: So gelang es dem

Bundeskanzler nicht nur, wichtige Voraussetzungen für Michail Gorbatschows spätere Politik der *Glasnost* und *Perestroika* zu schaffen, sondern auch Präsident Reagan nach dessen Wiederwahl 1984 davon zu überzeugen, die Gipfeldiplomatie mit der Sowjetunion wieder aufzunehmen. „Die beiden Elefanten begannen wieder miteinander zu kommunizieren.“, beschrieb Teltchik die Situation.

Auch der Wechsel Polens von einem kommunistischen Regime zu einer demokratischen Regierung sowie die Wirtschaftsreform Ungarns, welche von Deutschland in der zweiten Hälfte der 80er Jahre aktiv unterstützt wurden, waren ausschlaggebende Signale in Richtung Aufhebung des Eisernen Vorhangs und deutscher Wiedervereinigung.

Aber warum war die Unterstützung der Reformen der Oststaaten von Seiten der Bundesrepublik so wichtig? Kohl wollte damit Druck auf die DDR ausüben: Entweder sie leite ebenfalls Reformen ein und scheitere oder sie verweigere sich ihnen – was schließlich der Fall war – und scheitere ebenfalls. Der friedliche Protest der DDR-Bürger führte letztlich zur Entscheidung. Horst Teltchik berichtete von einem Treffen mit einem kommunistischen Parteifunktionär in Leipzig, der die Geschehnisse wie folgt kommentierte: „Wir waren auf alles vorbereitet, nur nicht auf Gebete und Kerzen.“

In Folge des Mauerfalls, die „mehr oder weniger durch Zufall“ geschah, entwickelte Helmut Kohl ein Programm, das innerhalb eines offenen Zeitrahmens formulierte, wie Deutschland sich den Weg zur Wiedervereinigung vorstellte. Der sogenannte *Zehn-Punkte-Plan* wurde, ohne die drei Westmächte vorher zu informieren, im November 1989 der Öffentlichkeit präsentiert. Grund, diesen Schritt im Alleingang vorzunehmen, sei die Tatsache, dass andernfalls statt Taten nur weitere Debatten gefolgt wären, wodurch die deutsche Einheit verzögert oder vielleicht sogar verhindert worden wäre. Das *window of opportunity* wäre dann eventuell verschlossen gewesen. Dies war also der Weg des geringsten Affronts gegenüber den anderen betroffenen Parteien.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ITALIEN

ANNA LENA BORGSTEDT

FELICITAS RÖHRIG

März 2010

www.kas.de

www.kas.de/italien

Der Erfolg der Strategie zeigte sich schließlich im Februar 1990 während eines Gespräches zwischen Gorbatschow und Kohl. In einem „Gänsehautmoment“, wegen der geschichtsmächtigen Bedeutung des Augenblicks, – so Teltschik – habe der sowjetische Generalsekretär mitgeteilt, dass es von nun an Angelegenheit der Bundesrepublik und der DDR sei, ob, wie und wann eine deutsche Wiedervereinigung durchgeführt werde.

Der Weg zur deutschen Einheit war von allen Seiten geebnet. Hatte die Regierung Kohls bei der Formulierung des Zehn-Punkte-Plans 1989 noch angenommen, dass sie sich glücklich schätzen könne, wenn sie die Wiedervereinigung innerhalb der nächsten fünf Jahre zum Abschluss bringen könne, wurde ein vereintes Deutschland schon am 3. Oktober 1990, nur 329 Tage nach dem Mauerfall, proklamiert.

In der anschließenden Diskussion, die von Herrn Prof. Giuseppe Ignesti, Prorektor der Freien Universität LUMSA, und Tiziana Di Maio, Dozentin für Geschichte internationaler Beziehungen an der Freien Universität LUMSA, moderiert wurde, richtete sich der Fokus auf die Person Gorbatschows: Horst Teltschik betonte noch einmal dessen Wichtigkeit für die Reformprozesse in Europa. Er

bezeichnete Polen zwar als den Geburtsort des Wandels, sah in Gorbatschow jedoch die Person, die die friedliche Revolution erst möglich gemacht habe. Der sowjetische Generalsekretär habe den Umschwung angestrebt und eingeleitet – auch wenn er keine konkrete Vorstellung davon gehabt habe, in welche Richtung er sich bewegen solle. Systeme wie Demokratie und Soziale Marktwirtschaft seien ihm auf theoretischer Ebene zwar bekannt gewesen, er habe jedoch nicht gewusst wie und mit wem sie umzusetzen seien. Dennoch: „Gorbatschow hat Russland verändert, er hat Europa verändert und er hat die Welt verändert. Er hat eine friedliche Revolution bewirkt. Mehr kann man in einem Leben nicht auslösen.“

Die Veranstaltung an der katholischen Universität LUMSA wurde von Herrn Staudacher mit den Worten Helmut Kohls geschlossen, der den Weg zur Einheit mit der Unsicherheit eines Gangs durch ein Hochmoor verglich und darauf hinwies: „Ohne Gottes Hilfe hätten wir es wohl nicht geschafft.“